

Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 18 (1991)

Artikel: Odyssee der Abbrederis-Orgel in Neu St. Johann
Autor: Anderes, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-883592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Neu St. Johann. Barockorgel von Matthäus Abbrederis, erstellt 1690 für die paritätische Pfarrkirche Thal, 1883–1972 in der katholischen Pfarrkirche Hemberg, 1989/90 restauriert und teilweise rekonstruiert von Orgelbau M. Mathis & Söhne, Näfels. Seit 1990 im Chor der Klosterkirche aufgestellt. Frontseite. – Foto B. Anderes, Rapperswil.

Odyssee der Abbrederis-Orgel in Neu St. Johann

Dr. Bernhard Anderes, Rapperswil

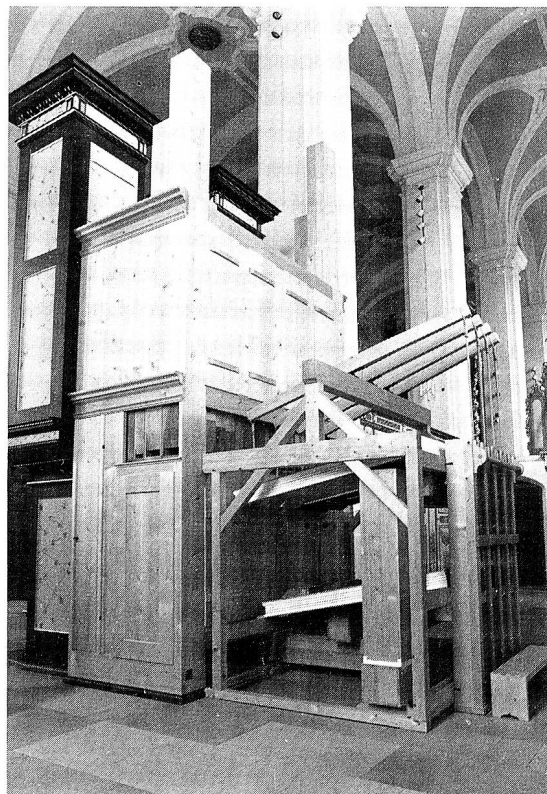
Neu St. Johann beging am 24. Juni 1990, am Kirchweihfest des hl. Johannes des Täufers, einen denkwürdigen Tag. War vor zwei Jahren die 40 Register umfassende Emporenorgel wieder in Dienst genommen worden, so fand jetzt die musikalische Kollaudation einer Chororgel statt, die zwar mit Neu St. Johann geschichtlich nichts zu tun hat, aber mittlerweile in die hochbarocke Ausstattung der ehemaligen Klosterkirche eingegliedert ist, als wäre sie seit eh und je hier gestanden.

Ein Geschenk des Himmels

Chororgeln gehören zur üblichen Ausstattung einer Klosterkirche. Auch in Neu St. Johann war ein solches Begleitinstrument für den Chorgesang der Mönche vorhanden. Es wurde 1744 von Bruder Gabriel Loser «eingesetzt», ohne dass die Quellen den eigentlichen Orgelbauer preisgeben. Nach der Klösterauflösung 1805 hatte die Chororgel ausgedient und verschwand in die nahe Karlskapelle. Ein anderes, sehr altes «Orgely» aus eben dieser Kapelle wurde 1884 an Antiquar Böhler aus München verkauft. Das gleiche Schicksal erlitt die ehemalige Chororgel, die 1909 dem Orgelbauer Goll, der zuvor die Emporenorgel umgebaut hatte, in Zahlung gegeben wurde.

Und nun ist – gleichsam als Geschenk des Himmels – wieder eine Chororgel eingetroffen. Das 16 Register umfassende Werk gibt sich mit seinen drei schlanken Pfeifentürmen in dunklem Gehäuse verhältnismässig bescheiden, ist aber ein bedeutendes Zeugnis hochbarocker Orgelbaukunst. Die Orgel wurde 1690 für die damals und heute paritätische Pfarrkirche Thal im Rheintal angeschafft. Auftraggeber war die katholische Bevölkerung, welche den Chor der Kirche zu eigen hatte. Damals durften die evangelischen Mitchristen der streng zwinglianischen Zürcher Richtung noch keine eigenen Kirchenorgeln aufstellen. Der katholische Geistliche Michael Kunz aus Rapperswil, Pfarrer in Thal (1690–

1710), schrieb über den Orgelkauf folgendes ins Jahrzeitenbuch: «Erstlichen ist under minner Zeit 1690 die Orgel dem Mr. Mathias von Prederis zu Rankweil, Orgelmacher, verdingt worden, kostet sambt aufrichtung und schreiner Arbeit 700 fl. (Gulden) und vier Dugaten Trinkgeld.» Kunz hatte offenbar die prächtige Orgel seiner Heimatstadt Rapperswil, ein Werk des Bremgartener Meisters Thomas Schott aus dem Jahre 1631, vor Augen, als er



Neu St. Johann. Barockorgel von Matthäus Abbrederis, erstellt 1690 für die paritätische Pfarrkirche Thal, 1883–1972 in der katholischen Pfarrkirche Hemberg, 1989/90 restauriert und teilweise rekonstruiert von Orgelbau M. Mathis & Söhne, Näfels. Seit 1990 im Chor der Klosterkirche aufgestellt. Rückseite mit Balggehäuse. – Foto B. Anderes, Rapperswil.

sich an den bekannten Orgelbauer Matthäus Abbrederis in Rankweil (Vorarlberg) wandte. Das auf einem «Orgelfuoss» im Chor aufgestellte Instrument scheint schon früh auch von den Reformierten mitbenützt worden zu sein, was aus einer Zahlung für Stimmung durch Orgelmacher Josef Anton Fink von Staad hervorgeht. Um 1770 wurde die Orgel, neugefasst und durch Rokokozierat bereichert, auf die Empore ins «reformierte» Schiff verlegt. Grössere Eingriffe ins Orgelwerk erfolgten 1840 durch Orgelbauer Conrad Bloch von Aesch BL. In der Folge betreute der in Staad ansässige Benedikt Klingler die Orgel in regelmässigen Abständen, bis die Thaler Kirchgemeinde 1882 bei der Firma Goll in Luzern eine neue Orgel anschaffte.

Eine Orgel auf Reisen

Die ausgediente Abbrederis-Orgel wurde zum Verkauf angeboten. Über ein Inserat in der Schweizerischen Kirchenzeitung kam die Orgel für Fr. 400.– in die katholische Pfarrkirche Hemberg, einer spätbarocken Landkirche, erbaut 1782 vom bekannten Vorarlberger Barockbaumeister Ferdinand Beer. Es scheint,

dass kurz zuvor, das heisst 1870, eine Empore eingerichtet worden war, in der Absicht, hier eine bislang fehlende Orgel zu plazieren. Der neue Standort erforderte einschneidende Massnahmen. So musste das Gehäuse, bzw. ein Teil der Pfeifen in der Höhe verkürzt werden. Die Disposition wurde – dem Zeitgeschmack entsprechend – geändert und der Spieltisch umgekehrt aufgestellt, was auch Eingriffe in die Mechanik erforderte. Wegen Platzmangels fand auch die zentrale Figur König Davids keine Aufstellung mehr und wanderte ab, angeblich nach Bütschwil. Das ganze Gehäuse wurde holztonig, das heisst in Nachahmung von Eiche, neu gefasst. Später wurde die Gebläseanlage für den Kalkant durch einen Elektroventilator abgelöst.

Die Kostbarkeit dieser Abbrederis-Orgel in Hemberg wurde erst erkannt, als 1960 die Orgelexperten Willi Lippuner und Friedrich Jakob das Instrument einer eingehenden Untersuchung unterzogen und mit den noch erhaltenen Werken des gleichen Meisters in Mons GR 1690, Pfäfers 1693, Brederis (Vorarlberg) 1722 und Maienfeld 1725 in Vergleich stellten. Das Gutachten ergab, dass die Orgel in Hemberg ein gut erhaltenes und weitgehend in den Originalzustand rückführbares Werk sei. An-



Thal, paritätische Pfarrkirche. Matthäus Abbrederis von Rankweil schuf die Orgel 1690 für den Chor dieser Kirche. Von ca. 1780 bis 1883 stand sie auf der Westempore. – Foto B. Anderes, Rapperswil.

lässlich der Restaurierung der Kirche Hemberg im Jahre 1971/72 behielt man die Orgel scharf im Auge. Beim Abbruch der Empore von 1870 entdeckte man überraschenderweise an der Rückwand der Kirche unter der Tünche ein weitgehend intaktes barockes Fresko der Geburt Jesu, ausgeführt wie die übrige Ausmalung – vom Wiler Künstler Jakob Josef Müller. Der eidgenössische Experte Prof. Dr. Albert Knoepfli war nun dafür besorgt, dass die Orgel von der Firma Manfred Mathis in Näfels sorgfältig demontiert und zwecks Wiederaufstellung im Chor von Hemberg oder anderswo eingelagert wurde. Da in Hemberg selber bald einmal eine neue Chororgel Aufstellung fand, schlummerte die Abbrederis-Orgel, die in das Eigentum der Katholischen Administration übergegangen war, in Näfels fast zwei Jahrzehnte lang einem neuen Schicksal entgegen. 1978 schlug die geplante Wiederaufstellung in Thal wegen der zu geringen Raumhöhe über der spätbarocken Chorem-pore fehl. Andere Kirchen, u.a. die ehemalige Klosterkirche Münsterlingen TG, wurden ausgeschlagen. Schliesslich bot sich die zu restaurierende Klosterkirche Neu St.Johann als idealer Standort an.

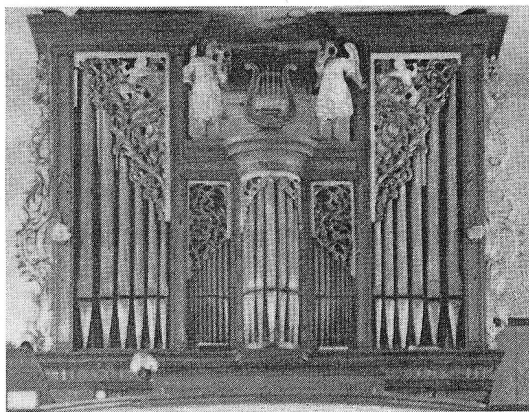
Wer hat, dem wird gegeben

Nicht dass die Kirchgemeinde Neu St.Johann eine zusätzliche Orgel gebraucht, oder gar gewünscht hätte. Aber der prachtvolle Frühbarockraum und die zeitgenössische Chorausstattung boten beste Gewähr, die heimatlos gewordene Orgel aufzunehmen. Die Katholische Administration, unterstützt von Bund und Kanton, beschloss nun, der 1987/88 erfolgten Innenrestaurierung der Klosterkirche gleichsam die Krone aufzusetzen. So feierte die Abbrederis-Orgel – genau 300 Jahre nach ihrer Entstehung – im Chor der Klosterkirche Urständ.

Orgelbauer Manfred Mathis und Mitarbeiter Andreas Heinzle sowie der eidgenössische Orgelexperte Rudolf Bruhin, Basel, wissen ein Liedchen zu singen, mit welchen Schwierigkeiten die Instandstellungsarbeiten verbunden waren. Der Restaurator Johann Herovits hatte die Farbigkeit des Gehäuses gründlich untersucht und Farbstudien vorgelegt, um Entscheidungsgrundlagen für die zu rekonstruierende Fassung zu schaffen. Das ursprüngliche Schwarz und Gold des Gehäuses hatte im Verlauf des 18. Jahrhunderts eine Auflockerung durch weiss marmorierte Friese und Bänder erfahren und im Rokoko, wohl 1770, ein grüntöniges Kleid mit zusätzlichen Seitenschnitzereien, sogenannten Bärten, erhalten. Wir entschieden uns schliesslich für die barocke Zwischenfassung Schwarz-Weiss-Gold, weil diese nicht nur am sichersten zu eruieren war, sondern auch dem farbigen Um-

feld der Barockausstattung am besten entsprach. In der Mitte fanden die zwei frühbarocken Engel wieder Platz und warten nun auf den verschollenen Sänger David, der vielleicht eines Tages wieder auftaucht. Der Standort der Orgel im nördlichen Joch vor dem Altarhaus ist so gewählt, dass der Prospekt leicht über die Pfeilerflucht vortritt, ohne aber vorlaut zu werden. Das erneuerte Balghaus für insgesamt vier Blasbälge ist unverschalt geblieben, damit man auch die Mechanik der Lufterzeugung optisch nachvollziehen kann.

Neu St.Johann ist für die Musik- und Barockfreunde um eine akustische und optische Kostbarkeit reicher.



Hemberg, katholische Pfarrkirche. Die 1883 aus Thal angekaufte Abbrederis-Orgel stand bis 1971 auf der um 1870 eingebauten Westempore. – Nach verschollener Fotografie.



Hemberg, katholische Pfarrkirche. Geburt Christi und Anbetung der Hirten. Fresko an der westlichen Rückwand von Jakob Josef Müller, 1782, aufgedeckt und restauriert 1971/72 nach Abbruch einer 1870 eingebauten Empore, welche die Abbrederis-Orgel trug. – Foto B. Anderes, Rapperswil.